Kunst und Schule

«Die Erinnerung an den Zeichnungsunterricht während meiner Schulzeit wecken in mir Gefühle der Frustration und der Langeweile», erzählte ein älterer Herr und fügte dann noch hinzu: «Lange Zeit hatte ich grosse Vorbehalte gegenüber Malen, Zeichnen und Kunst.»

Was erleben Schülerinnen und Schüler heute im Fach Zeichnen? Im Lehrplan (Erprobungsfassung 1990) ist das Wort «Zeichenunterricht» durch «Bildnerisches Gestalten» ersetzt. Und auf der ersten Seite steht, dass bei den Jugendlichen Gestaltungsprozesse gefördert werden sollen. Wichtig seien das Wahrnehmen, die innere Verarbeitung von Eindrücken und Bildern und der persönliche Ausdruck.

Esther Löffel
Malerin

Schülerinnen und Schüler sollen nicht vor allem mit dem Erlernen von Techniken und Handfertigkeiten beschäftigt werden. Weiter lesen wir, dass die bildnerische Tätigkeit über die Schule hinaus bedeutend sei für die Auseinandersetzung mit sich selbst und der Umwelt.

Im Rahmen dieses neuen Lehrplanes kann ein ganzheitlicher Beitrag zur Bildung geleistet werden, zum Beispiel in der Form einer Werkbetrachtung im Kunsthaus mit anschliessender Schülerarbeit in den folgenden Unterrichtsstunden.

Ende August besuchte ich dann auch mit einer Sekundarklasse das Kunsthaus Zug, und wir befassten uns mit einem Werk von Dieter Roth. Es ist ein Bild, das zum Objekt geworden und der Kunstrichtung des Nouveau Réalisme zuzuordnen ist. Auf einer zweiteiligen Holzplatte hatte der Künstler Utensilien aus seinem Atelier und viele andere Dinge des alltäglichen Lebens scheinbar zufällig montiert und mit schwerem Englischrot, kaltem Blau und Weiss um- und übermalt und sie so vollständig in die Bildfläche integriert.

Wie reagierten die Schülerinnen und Schüler auf dieses Kunstobjekt? Zuerst spürte ich ihr Erstaunen und ihre Verunsicherung und dann ihre Neugierde und den Wunsch, dieses Bild und die Schaffensweise des Künstlers zu entschlüsseln. Die Jugendlichen entdeckten in diesem ungewöhnlichen Bild unzählige Sachen, doch nichts Belehrendes oder hundertmal Gesehenes. Im gegenseitigen Gespräch fanden sie im scheinbaren Chaos Bezüge und Zusammenhänge.

Diese Erfahrungen bilden die Grundlage für die Arbeit in den nächsten Unterrichtsstunden. Die Jugendlichen bringen die unterschiedlichsten Dinge aus ihrem persönlichen Alltag mit wie alte CDs, Coca-Cola-Büchsen, eine Zahnbürste, Schmuck usw. Mit diesen Gegenständen versuchen sie, auf dem Bildträger eine Komposition, das heisst eine eigene Ordnung herzustellen. Je nach Temperament bereichern die Schülerinnen und Schüler ihre Objektmontage malerisch mit ihren Lieblingsfarben und dokumentieren so ihr Lebensgefühl. Im Verlaufe ihrer Arbeit erkennen sie, dass der vermeintliche Zufall auch eine bewusste Gestaltung nötig hat, dass die kleinste Veränderung im Aufbau den Bildeindruck verwandelt.

Diese Begegnung mit Kunst weckt bei den Jugendlichen Phantasie und die Lust am kreativen Denken und Schaffen, und ich hoffe, dass sie damit auch einen Zugang zur Kunst allgemein finden.